



Kleiner Trachtenmann auf Bahnreise 1955 mit ängstlichem Blick zum Bahnbeamten mit der Abfahrtskelle - ein Photo aus der Bahnwirklichkeit der 1950er Jahre.
Wie brachten Schulbücher der damaligen Zeit die Eisenbahn den Kindern nahe?

Im Ersten Schuljahr an der St. Jakobi-Volksschule in Coesfeld benutzten wir sie noch 1961/62. Die „Zwergenfibel“ war da schon zehn Jahre alt. Das ganzheitliche Erstlesebuch von Gerhard Renneberg mit vielen Bildern von Horst Schönwalter wurde im Bochumer Verlag Ferdinand Kamp in elf Ausgaben zwischen 1951 und 1959 herausgegeben. Die „Welt“ der Nachkriegszeit wird in Texten und Illustrationen verfremdet und phantastisch dargestellt, bleibt aber noch erkennbar. Die Fibelkinder agieren teils in der realen Erfahrungswelt der damaligen Zeit, teils in einer Phantasiewelt mit Zwergen und vermenschlichten Gegenständen, ohne daß in dieser Fibel der Bezug zur realen kindlichen Welt verlorengeht.

Das seit dem 15. Jahrhundert belegte Wort „Fibel“ leitet sich etymologisch von der Bibel her. Das spätmittelhochdeutsche „fibe“ entstammt der kindlichen Aussprache des Wortes „Bibel“. Anfänglich enthielten Fibern größtenteils bebilderte biblische Erzählungen. Im Mittelalter wurde ein Abecedarium verwendet, ein alphabetisch geordnetes Schulbuch. Die Fibel wird als Erstlesebuch im Schulunterricht international verwendet. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts findet sie sich in so gut wie allen Ländern der Erde. Das häufig bebilderte, leicht verständliche Anfängerlesebuch soll den Schulkindern das Lesenlernen und Schreibenlernen erleichtern und sie auf eine interessante, anregende Reise durch die Wirklichkeit mitnehmen, in der sich Realität und Phantasie mischen.

Gerhard Renneberg schuf verschiedene Lesebücher:

„Unser Brot“, Bochum: Kamp, 1953 (Serie: Fröhliches Lesen in der Grundschule), „Lustige Leseschule“ zusammen mit Jakob Muth und Walter Herbst, Bochum: Kamp [ca. 1967], die in sieben Auflagen 1967-1972 erschien und in weiteren acht Auflagen 1973-1979.

Aus seiner „Zwergenfibel“ nun der Blick auf eine Fahrt mit der Eisenbahn.

Schule Buchstaben
Klassenbuch

Zwergenfibel



Die Zwergenfibel sollte Erstklässler ermuntern, in die Phantasiewelt der Zwerge Zippel und Zappel einzusteigen und zugleich die Lebenswirklichkeit der Fibelkinder Heide und Klaus kennenzulernen.



Des Kindes Werkstatt

Lustige Geschichte:

Die Kinder haben einen lustigen Esel.
Er ruft: „Rab, rab!“ Die Zwerge haben ein
lustiges Kätzlein. Das ruft: „Ja! Ja!“
Im Korbchen ist ein Rabe, der sagt:
„Miau, miau!“ O, wie ist das lustig!

Wir essen alles auf:

Beeren

Beer en

Bee r

B ee

Wir suchen:

en ein

Zippel kann zaubern:

Bald - W.....

Klaus - M.....

Heide - S.....

30

„Sieh mal, Mutti, die schönen blauen
Beeren. Beide Korbchen sind voll.
Das sind sicher drei Pfund.“

„O, die sind aber fein,“ sagt Mutter.

„Nun können wir für Oma eine
Torte backen. Wenn wir hinfahren,
nehmen wir die Torte mit.“ „Wann
fahren wir, Mutti?“ „Übermorgen!“

„Fein, fein, hurra!“ rufen Heide und
Klaus.

„Dürfen Zippel und Zappel auch
mitfahren?“

„Nein, die müssen im Wald bleiben!“



31

Schiefertafel, Tafelschwämmchen, Tintenfaß, Füllfeder, Griffelkasten - diese Teile gehören heute wohl kaum noch zur Ausstattung der Tornister für Grundschüler. Die Scherze der damaligen Zeit sind auch schon altbacken.

Die Fibelkinder haben zahlreiche Beeren gepflückt. Die reiche Ausbeute wird in eine Torte verwandelt und als Mitbringsel für Oma auf die Reise mitgenommen. Die Zwerge bleiben allerdings in ihrem Wald.

Ting, ting, ting!
 Da kommt die Straßenbahn!
 „Schnell einsteigen,“ sagt Mutter.
 „Wo ist der Koffer?
 Hast du deine Tasche, Klaus?“
 „Ja, ja, ja, es ist alles da.“
 Dann kann es losgehen.
 Sss - ting, ting - klingeling!
 „Hauptbahnhof! Alles aussteigen!“
 ruft der Schaffner.

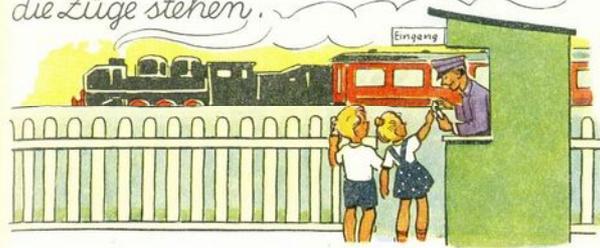
Rätsel.

Die Straßenbahn hat zwei Wagen.
 In jedem Wagen sind zehn Leute.
 Am Hauptbahnhof steigt alles aus.



32

Kommt, wir wollen uns mal die Welt
 besehen und zum Bahnhof gehen, wo
 die Züge stehen.



Auf dem Bahnhof.

„Knips,“ macht der Schaffner, und die
 Fahrkarte hat ein schönes rundes Loch.
 „Mutti, sieh mal, da steht der Zug.
 Komm, wir steigen ein!“ „Nein, nein, das
 ist der falsche,“ sagt Vater. „Unser Zug
 kommt noch!“ Was ruft der Mann?
 „Warme Würstchen! Zigarren!
 Zigaretten! Schokolade! Kekse!“
 „Ich möchte Schokolade haben, bitte,
 Mutti, ja!“
 Da kommt der Zug. Sch - sch - sch!

3 Zwergenbibel

33

Zunächst geht die Reise mit der Städtischen Straßenbahn zum Hauptbahnhof. Der Schaffner kontrolliert die Fahrgäste bzw. verkauft ihnen die nötigen Fahrkarten. Die Türen der Straßenbahn bleiben sogar während der Fahrt offen.

Die Fahrt mit dem Zug geht natürlich mit der Dampfbahn, für die damalige Zeit alltäglich und selbstverständlich. Der Bahnsteigschaffner locht die Edmonsonschen Fahrkarten. Die Bahnwelt ist durch einen Lattenzaun von der übrigen abgetrennt.

Die Kinder sollen nicht in irgendeinen Zug einsteigen, sondern den richtigen nehmen. Auf dem Bahnsteig wird sogar noch Reiseproviand ausgerufen. Das Angebot ist wie aus einer anderen Zeit. Heutzutage muß man sich in den Freßmeilen der größeren Bahnhöfe selbst mit Essen und Trinken eindecken.

Die Kinder essen alles auf

Schokolade		Keks	
Schokolad	e	Kek	s
Schokola	d	Ke	k
Schoko	la	K	e
Scho	ko		K
Scho			

Vater raucht eine Zigarette

Zigarette	
Zigarette	e
Zigar	ett
Ziga	r
Zi	ga
Zi	



Wir steigen in unseren Zug.
Heide und Klaus stehen
am Fenster. Es geht los. Die
Häuser flitzen vorbei!
„Sieh mal, die Kinder winken.“



34

An der Schranke.

„Komm, Ute, wir wollen
an die Schranke laufen.
Ob sie wohl offen ist?“
„Nein, wir können nicht durch.
Die Schranke ist zu.“
Da kommt der Zug.
Rum-ta-ta, rum-ta-ta!



Was der Zug ruft:



Den Berg hinauf:
„Ich kann nicht mehr!“
„Ich kann nicht mehr!“
Den Berg hinab:
„Ich kann so schnell!“
„Ich kann so schnell!“

Eine kleine Dickmadam
fuhr mal auf der Eisenbahn,
Eisenbahn, die krachte,
Dickmadam, die lachte!

35

Während die Kinder die Schokolade und die Kekse dezimieren, wird Vaters Zigarette immer kleiner. Zumindest raucht er sie noch auf dem Bahnsteig und nicht im Abteil... Damals ließen sich die Wagenfenster noch öffnen, die Kinder konnten sich ein wenig hinauslehnen und anderen Kindern zuwinken.

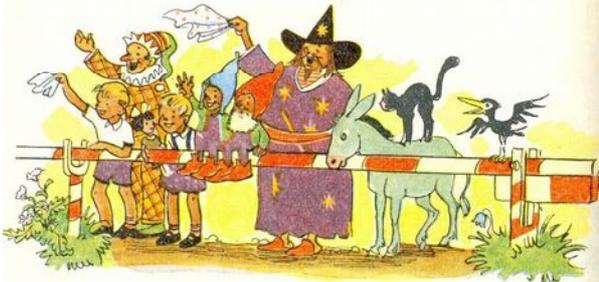
Unversehens finden wir uns an der Schranke wieder, der Außenblick auf den Dampfzug wird möglich, der mit hoher Geschwindigkeit an den am heruntergekurbelten Schrankenbaum wartenden Kindern vorbeifährt.

Die Lokgeräusche imitiert ein kleines Gedicht über die lokale Dampfbahn, die mit Mühe die Anhöhen bewältigt.

Wer zu großes Körpergewicht mitbringt, läßt die Bahn zittern und krachen. Die Dickmadam findet das sogar noch lustig (was die anderen Reisenden dazu für eine Meinung haben, wird nicht überliefert).

Wer alles an der Schranke steht:
Zippel und Zappel,
Ute mit ihrem Püppchen,
der Esel und der Kasper,
das Kätzchen und der Rabe,
der Zauberer Simsalabim
mit seinem Stab.

„Auf Wiedersehen! Kommt bald wieder!“
Alle, alle winken! „Auf Wiedersehen!“



Der Zauberer hat sie alle verzaubert:
te Zap Kätz pel be
U chen Zip sel Ra
Püpp chen pel E

36



Eben ist der Zug angekommen. Da
steht die liebe Oma. „Guten Tag,
Kinder!“ „Guten Tag, Oma! Wir haben
dir etwas mitgebracht.“ „Na, was denn?“
„Einen großen Hunger,“ ruft Klaus.
Da muß Oma aber lachen. „Kommt
schnell nach Haus! Da steht das gute
Abendbrot schon auf dem Tisch!“

Sieh mal, was da alles auf dem Tisch
steht. Aber-was ist das? Da stimmt
doch etwas nicht! Alles ist verhext!

Brot  Käse 
Butter  Milch 
Wurst  Fisch 
und eine Flasche Bier 

37

Plötzlich wendet sich die Szene von einer Alltagserfahrung zu einem Phantasiebild mit allerlei Figuren. Der Zauberer nutzt die Gelegenheit zum Auseinandernehmen der Wörter und Namen.

Am Ziel der Reise werden die Kinder erwartet. Sie stürmen mit ihren Blumen auf die Oma zu und erklären ihr gleich ihr „Mitbringsel“: einen großen Hunger. Die Oma ist auf alles bereits bestens eingestellt. Die nahrhaften Dinge müssen nur noch nach Namen neu sortiert werden.

Die große Reise mit der Dampfbahn ist hier nun zu Ende, von der Rückfahrt nach allerhand herbstlichen Abenteuern bei Oma und Opa erzählt die Zwergenfibel nichts weiter. Eine Bahnfahrt war in den 1950er und 1960er noch eine Alltagserfahrung für Erwachsene. Für Kinder stellte sie ein aufregendes Abenteuer dar.



[Wer die Sütterlin-Schrift nicht lesen kann: „Auf Wiedersehen!“]

©P. Dr. Daniel Hörnemann